



Kapt. Stefan Bülow – Damenrede

Sehr geehrte Damen, sehr geehrte Herren,

Sehr verehrte Damen, meine Herren, für mich ist es ein besonderes Ereignis, hier heute -nach altem Brauch- erneut eine Rede halten zu dürfen. Nach nunmehr einem knappen Vierteljahrhundert als Mitglied von Haus Seefahrt, hatte ich im Jahre 2002, als junger 36-jähriger Kapitän des Forschungsschiffes „Meteor“, die Freude das erste Mal an der Schaffermahlzeit teilzunehmen.

Manche Vorzeichen haben sich seitdem etwas verändert, denn vor 14 Jahren hatte Haus Seefahrt zwar schon seit wenigen Jahren weibliche Kapitänsmitglieder zugelassen, aber weibliche Gäste waren im vergangenen Jahr eine weitere Öffnung in der langen Geschichte dieser Stiftung, nachdem im Jahre 2007 Bundeskanzlerin Angela Merkel als erster weiblicher Ehrengast dem Haus Seefahrt hier die Ehre erwiesen hat.

Die Berechtigung einer Damenrede steht meines Erachtens aber dennoch außer Zweifel! Was sollte uns denn Wichtigeres umtreiben als unsere Damen? Der große Reeder Aristoteles Onassis sagte dazu wörtlich: „**If women didn't exist, all the money in the world would have no meaning**“. Dem kann ich nur uneingeschränkt beipflichten.

Und ich kann Ihnen auch versichern, dass meine bessere Hälfte sowie meine Mutter im vergangenen Jahr im Kaminsaal, mit der dort gastgebenden Frau Lürßen, diesen Abend und die anschließenden Feiern außerordentlich genossen haben. Ihnen, sehr geehrte Damen im Kaminsaal, wird dies heute Abend wahrscheinlich genauso ergehen.

Traditionen -das wird besonders in Haus Seefahrt deutlich- sind ein wichtiges Gut in dieser schnelllebigen Gesellschaft, und man sollte sie daher nicht bilderstürmerisch und blindlings über Bord werfen. Sie werden im Lauf der Geschichte selber ständig einer Überprüfung unterzogen, und wie man feststellen kann, hat Haus Seefahrt diese in 472 Jahren vorzüglich bestanden. **Denn Tradition ist nicht die Anbetung der Asche, sondern die Weitergabe der Flamme!**

Mit Augenmaß, Fingerspitzengefühl und praktischer Vernunft wurde jahrhundertlang bis heute immer die Beweglichkeit, aber auch Standfestigkeit gezeigt, die es erfordert, ein Schiff auf gutem Kurs zu halten. Denn auch hierbei gilt wie überall: ohne Wissen um die Vergangenheit, wird es keine gut gestaltete Zukunft geben!

Eine Sache hat sich hingegen nicht verändert, auch nicht in den letzten zwei Jahrzehnten, und daher möchte ich, wie zu anderen Gelegenheiten, erneut darauf zurückkommen: es wird in unserer Gesellschaft noch immer mehr von Rechten, als von Pflichten gesprochen! Dass dies aber überfällig war und ist, hat u.a. zuerst der im vergangenen November verstorbene und hochgeschätzte Altbundeskanzler Helmut Schmidt auf internationaler Ebene thematisiert, als er 1997 mit dem InterAction Council bedeutender Staatsmänner und Philosophen, der rund 200 Jahre alten „Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte“ eine sehr denkwürdige „Allgemeine Erklärung der Menschenpflichten“ zur Seite gestellt hat, der meines Erachtens noch immer zu wenig Bedeutung zukommt. Ein Kapitel darin ist überschrieben mit „**Gegenseitige Achtung und Partnerschaft**“. In Artikel 16 und 17 heißt es darin unter anderem: „**Alle Männer und Frauen** haben die Pflicht, einander **Achtung und Verständnis zu zeigen**.“ Und weiter: „Die Ehe erfordert -bei allen kulturellen und religiösen Verschiedenheiten- Liebe, Treue und Vergebung, und sie soll zum Ziel haben, Sicherheit und gegenseitige Unterstützung zu garantieren.“ Diese Art von Achtung, Beachtung, Aufmerksamkeit und Respekt ist es, die uns erst in der Gemeinschaft einer rücksichtsvollen und verlässlichen Partnerschaft über den Alltag hinausführt und die den Boden für Freude und Wärme bereitet. Die großen Leistungen, die gerade die Frauen hierbei zumeist erbringen, sind gar nicht hoch genug einzuschätzen. Wir Männer sollten uns gelegentlich fragen, ob wir dies in den Niederungen des Alltags wirklich immer ausreichend zum Ausdruck bringen und uns daran erinnern, dass wir das in mindestens gleichem Maße dauerhaft tun, so wie es einst schon der Schriftsteller Hans Leip in seiner lebenswürdigen „Segelanweisung für eine Freundin“ beschrieben hat.

Keinesfalls hingegen möchte ich in diesem Zusammenhang Platitüden bemühen, wie die im Deckmantel des Kompliments daherkommende des „freigehaltenen Rückens“. Denn welcher Frau, die das häusliche Management zu Ihrer Lebensaufgabe gemacht hat, bliebe die gönnerhafte Beschreibung der männlichen Abseite jemals erspart. Die Biographie der Katharina Pringsheim alias „Frau Thomas Mann“ von Inge und Walter Jens enthält dazu sehr Erhellendes. Diese Frau war allem Anschein nach klüger oder zumindest lebensklüger als ihr Mann; sie hatte eine umfassende Bildung und stammte aus einem mehr als liberalen Elternhaus; ihre Großmutter Hedwig Dohm war eine scharfzüngige Frauenrechtlerin. Und dennoch: Sie nahm sich zurück und gab die Frau Thomas Mann. Wie viele Frau Thomas Manns haben wir schon bei Männern geltenden Festreden beobachtet, die das von ihr vorgeführte Verhalten einer Ehefrau in der Öffentlichkeit teilen und diese oft mit gnadenlosem Automatismus kommende Litanei an sich abstreifen lassen müssen. Eigentlich müsste man für seine Töchter mal einen Muster-Ehevertrag aufsetzen, der neben all den üblichen Passagen über Gütertrennung auch einen Absatz über Festreden enthielte. Er würde bestimmte Formulierungen für alle Zeit verbieten und speziell den „freien Rücken“ zum unbedingten Auslöser einer strafbewehrten Unterlassungsverpflichtung erklären.

Oder ernster formuliert: ein Verzicht darauf wird den stolzen Leistungen dieser Frauen sicher eher gerecht werden und die Anstrengungen des oft erforderlichen Verzichts vielleicht auch besser würdigen.

Ein Mann mit beachtlicher Lebensleistung, der britische Premierminister Sir Winston Churchill, hat es jedenfalls als seine genialste Leistung bezeichnet, dass er seine Frau davon überzeugen konnte, ihn zu heiraten. Und dieses Zitat ist -im Gegensatz zu manch' anderen- wirklich verbrieft. Wörtlich hieß es von Churchill: „**My most brilliant achievement was to persuade my wife to marry me.**“ So finden Sie es im Churchill Museum und den angegliederten „War Rooms“ in London.

Ob allerdings Themen wie die etwas leidlich geführte Gender-Diskussion mit ihren teils wirren sprachlichen Ausuferungen, uns gemeinsam weiterbringen, mag man bezweifeln, und ganz sicher gibt es im Angesicht von Armut, Hunger, Flucht und Vertreibung sowie von Klima- und Umweltproblemen auch weit wichtigere gesellschaftliche Fragestellungen und Herausforderungen. Dennoch müssen wir uns in unserer freiheitlichen Gemeinschaft auch diesen Themen stellen. Dies bedeutet aber aus meiner Sicht keinesfalls, dass man verschiedenen Irrwegen und Auswüchsen kritiklos folgen muss oder diese gar in Regelungen oder Gesetze umzumünzen hat.

Meine private Erfahrung als Vater dreier Kinder, meine berufliche Lebenserfahrung als Kapitän und bis heute als Reederei-Unternehmer sagt mir, dass kurzfristige Verteilungskämpfe nur wertvolle Ressourcen verschwenden und uns jedenfalls bestimmt nicht weiter bringen. Denn alle großen Herausforderungen der Zukunft werden wir weiterhin nur gemeinsam -und nicht gegeneinander- in der partnerschaftlichen, rücksichtsvollen und verlässlichen Kameradschaft aller wahrhaftigen Menschen schaffen.



Mein heutiger Dank gilt zuerst uneingeschränkt den Damen!

Ich danke Ihnen allen, dass Sie mir zugehört haben und möchte Sie, meine Herren, nun bitten, sich zu Ehren der Damen zu erheben.

Den Damen ein dreifach kräftiges

„Hepp, Hepp, Hepp - Hurra!“